

0749

HOMILIE
AM 3. SONNTAG IM ADVENT

Gehalten in Zürich 1910

1. Kor. 4, 1-5; Matth. 11, 2-10

HOMILIE
AM 3. SONNTAG
IM ADVENT

GEHALTEN IN ZÜRICH 1910

Das Schicksal des treuen Zeugen und Täufers Johannes ist den meisten Christen, wenn nicht gar ein Stein des Anstoßes, so doch ein großes Rätsel, dessen endgültige Lösung auch der gläubige Christ der zukünftigen Welt überlassen muss. Und doch können wir den Schleier dieses Geheimnisses ein klein wenig lüften, wenn wir mit der Unterstützung des Heiligen Geistes in den tiefen Sinn und in die Gedanken der verborgenen Gotteswege einzudringen versuchen; denn der Heilige Geist stellt sich jedem suchenden und betenden Christen zur Verfügung.

Johannes ist der gewaltige Gotteszeuge, von welchem der Heiland, als Johannes im Gefängnis schmachtete, zeugt: „Unter allen, die von Weibern geboren sind, ist nicht aufgekommen, der größer sei denn Johannes der Täufer" - nämlich, wie der Heiland hinzufügt, unter den Treuen des Alten Bundes.

Auch der Vorläufer des Heilandes hat kein anderes Schicksal als Sein Herr und Meister: Gefangenschaft und Tod sind auch sein Los. Hat nicht der Hei-

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / 7012

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

land so bedeutungsvoll gesagt: „Der Jünger ist nicht mehr denn der Meister; es genüge ihm, dass er sei wie der Meister." Die Welt sitzt eben leichtfertig, leichtsinnig, ja gar widersinnig zu Gericht über alles, was ihr widerspricht. So sagt der HErr: „Von Johannes, der ein enthaltsames Leben führte, sagen sie: Er hat den Teufel - und von Mir, der Ich esse und trinke wie ein anderer Mensch, schmähen sie und sagen: Dieser Mensch ist ein Fresser und ein Weinsäufer, der Zöllner und der Sünder Geselle." (Matth. 11, 18 u. 19)

Da erwies sich wieder einmal die volle Wahrheit des Ausspruches, dass der Welt Freundschaft Feindschaft gegen Gott ist - die Finsternis hasst das Licht.

Johannes verschwindet im Gefängnis und fängt später an, in seiner Einsamkeit zu zittern und zu fragen: Ist dieser Jesus, der sich in keiner Weise um seinen Vorgänger und Wegbereiter zu kümmern scheint, wirklich der verheißene Messias? Unter Entbehrungen aller Art, ganz in der Einsamkeit, von Menschen und scheinbar von Gott verlassen, wird er glaubensschwach und zaghaft. Er sendet zwei seiner Jünger zu dem HErrn mit der merkwürdigen Frage, merkwürdig im Munde jenes heldenhaften Zeugen: „Bist du wirklich der Gottgesandte?" Der Heiland beantwortet diese Frage in unzweideutiger Weise, indem

Er sagt: „Schauet die Liebestaten, welche Gott durch Mich verrichtet: die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, die Toten stehen auf und den Armen wird das Evangelium, die frohe Botschaft gepredigt." Er schließt mit der Aufmunterung: „Selig ist, der nicht an Mir irrewird." Wie wurden durch solche Worte die wankend gewordenen Jünger des Johannes, von denen etliche später Jünger des Heilandes wurden, aufgerichtet, und zweifellos wurde durch ihre tröstende Botschaft der dem Tode entgegengehende Johannes im Glauben ganz befestigt, auszuharren bis ans Ende. Er, „der sein Leben nicht geliebt hatte bis in den Tod", wie es in der Offenbarung von den Blutzügen des Alten und des Neuen Bundes heißt.

Alles das birgt tiefe Lehren für uns, die wir mit dem Johanneswerk unserer Tage, mit dem Werk enge verbunden sind, welches das zweite Apostolat des HErrn, das Apostolat dieser Haushaltung Gottes, in der Schwachheit und Niedrigkeit des sterblichen Fleisches lange Jahrzehnte ausgerichtet hat.

Welch schwere Glaubensprüfung war es für die vielen Mitarbeiter der Apostel, den Heimgang aller ihrer „Väter in Christo" zu erleben, wenn auch der Apostel Woodhouse auf wundersame Weise wie sein

Vorgänger des Anfangs, der Apostel Johannes, bis in sein 96. Jahr am Leben erhalten wurde.

Nun sind nach und nach alle Mitarbeiter der Apostel auch zu ihrer Ruhe abberufen worden, und die Zahl der noch lebenden „Engel der Gemeinden“ ist sehr klein geworden. Kein Wunder, dass selbst die englische Hochkirche uns ihr freundliches Mitleid ausgesprochen hat.

Wie wundersam redet zu uns aus vergangenen Jahrzehnten ein gewaltiger Prediger, Herr Thomas Groser, schon vor sechzig (heute 120) Jahren in einer Predigt über die Auferstehung, die von unerschütterlichem Glauben an den ewig lebendigen Gott und Vater zeugt. Ich kann heute nur wenige Sätze aus dieser Predigt vorlesen. Da heißt es machtvoll: „Zittert dein Herz für die Lade Gottes? Kommt dir der Gedanke: Wenn dem Bannerträger der Mut sinkt, wird nicht die Fahne dem Feind zur Beute fallen? Aber überlege wohl: Wenn es auch nur einen einzigen verborgenen Ort gibt, wohin das Auge des Allmächtigen nicht hindringen kann, ja dann zittere! Wenn es in der Welt auch nur einen einzigen Winkel gibt, wohin die Gewalten der Finsternis sich vor Gott verbergen können, ja dann zittere und bebel! Gibt es denn einen einzigen Stern am himmlischen oder auch am geistlichen Firmament, den Gottes Hand nicht an sei-

ner Stelle hält? Ja dann ist deine Furcht berechtigt. Ob Apostel sterben, ob Propheten umkommen, ob alles Leben erlischt: Weißt du nicht, hast du nicht die Worte gehört: „Der HErr, der Ewige, der die Enden der Welt geschaffen hat, wird nicht müde noch matt.“? (Jes. 40,28)

Der Gottesplan liegt ganz klar vor uns, beleuchtet vom prophetischen Licht. Was Johannes der Täufer von sich selbst ausgesprochen hat, das gilt auch von dem apostolischen Werk am Ende dieser Haushaltung Gottes. Dieses Wort lautet: „Ich muss abnehmen. Er, Jesus, muss wachsen.“ Wie der Glanz des Mondes vor den Strahlen der aufsteigenden Sonne erblasst, so wird das Werk der Apostel unserer Tage äußerlich schwach in dem Maße, als die Wiederkunft des HErrn herannaht; aber innerlich soll es „stark werden in dem HErrn und in der Macht Seiner Stärke“ (Eph. 6, 10).

Der HErr hat Seine Apostel des Anfangs und des Endes zu sich genommen, um mit ihnen wundersame, geheimnisvolle Gemeinschaft zu pflegen. Er will die völlige Einheit des ersten und des letzten Apostolats herstellen und alle Seine „vierundzwanzig Ältesten“ vorbereiten für ihre zukünftige gemeinsame Arbeit „nach der Kraft des unendlichen Lebens“ (Hebr. 7, 16). Das heißt Fortschritt.

Und in Seinem Zion, das Er keineswegs verlassen noch versäumt hat, kann Er doch noch in doppelter Kraft zeugen, insofern als es sich glaubensvoll und vertrauensvoll beugt unter die gewaltige Hand Gottes, insofern als es lernt, niedrig zu sein, und insofern als es bereit ist, die niedrigste Stelle unter allen Kirchenabteilungen einzunehmen, bis es in seiner Beugung dem Heiland ähnlich geworden ist: völlig in der Liebe. Dann kommt plötzlich die Erscheinung der Herrlichkeit des HErrn und das Erheben ins Himmlische.

Der HErr kommt! Wozu kommt Er denn? Unsere Epistellesung beantwortet diese Frage aufs klarste: „Er kommt, um ans Licht zu bringen, was im Finstern verborgen ist, und um den Rat der Herzen zu offenbaren.“ Freust du dich denn darauf, oder hast du Angst davor? Wird der HErr Lob oder Tadel für dich bereit haben? Las denn Seine Liebe Dein Herz durchdringen und alles hinausschaffen, was nicht ins obere Heiligtum taugt: alle Zweifel, alles Murren, alle Bitterkeit, alles Richten! Las deine Liebe zum HErrn brennen mit jener Weißglut, die alles verzehrt, was unrein ist. Las deine stille, der Welt verborgenen Sehnsucht nach dem HErrn wachsen und zunehmen von Tag zu Tag, damit du Ihm, wenn Er erscheint, freudig entgegenjauchzen kannst: „Gelobet sei, der da kommt in dem Namen des HErrn. Hosianna in der Höhe!“